

Liebe Gemeindeglieder in und um Kelheim und Saal!

„Herr, lass mir deine Barmherzigkeit widerfahren, dass ich lebe“, so heißt die Tageslosung für heute aus dem 119. Psalm.

„Das ist doch selbstverständlich!“, denken wir in vielen Zusammenhängen. Etwa, dass genug zu essen da ist – man frage ältere Leute nach dem Winter 1944/45, man frage Flüchtlinge aus Afrika – und man merkt schnell, dass „Essen haben“ ganz und gar nicht selbstverständlich ist. Dass man offen und gefahrlos sagen darf, was man denkt – auch das ist doch selbstverständlich. Man frage Journalisten oder Oppositionelle in Russland, China, der Türkei – und man merkt schnell, dass auch dies keineswegs selbstverständlich ist.

Die Freiheit, hinzugehen und hinzufahren, wo man will – in Corona – Zeiten plötzlich ganz und gar nicht mehr selbstverständlich. Vieles von dem, was wir gewohnt sind, ist keineswegs selbstverständlich.

Schon der einfache Umstand, dass wir leben, dass der Atem zuverlässig aus und ein geht, ist nicht selbstverständlich. Dass wir leben, ist jeden Tag aufs Neue ein Geschenk, an dem wir uns freuen sollen.

Auch wenn diese Haltung die Wahrnehmung des Lebens verändert. Wenn die Zeit bewusst als wertvoll zu stehen kommt, wenn man nie sicher sein kann, dass man Projekte, die man anfängt, auch abschließen kann. Schnell wird das auch zur bequemen Ausrede: „Warum sollte ich denn mit dem Keller/Speicher aufräumen anfangen? Das ist so uferlos, da wird ich nie fertig!“

Kenneth Smith hatte sieben Minuten Pause zwischen seinen Fahrten als Straßenbahnfahrer in Baltimore. Der große Platz, wo seine Fahrt endete, war mit dickem Gebüsch und Gestrüpp bewachsen. Herr Smith beschloss, seine sieben freien Minuten der Arbeit zu widmen. Am Ende jeder Fahrt arbeitete er und rodet die Büsche und das Unkraut. Langsam verwandelte er den Platz, der eine Augenschande gewesen war, in einen Garten.

Rote Eichen und Pappeln stehen jetzt dort, umgeben von mexikanischen Rosen, Petunien, Zinnien und Veilchen. Weiche Rasenflächen sind mit weißgetünchten Feldsteinen umrandet. Kies- und Aschenwege führen zu einem Picknickplatz.

„Das schaffe ich nie“, „Soll ich wirklich meine Zeit für etwas einsetzen, was nie fertig wird?“ Kenneth Smith zeigt, dass man auch aus einer begrenzten Zeit, wenn man sie immer und immer wieder nutzt, etwas Schönes, Wertvolles, Lebens- und Liebenswertes gestalten kann. Und wenn es gelingt – ganz oder teilweise – dann dürfen wir stolz sein auf uns und dankbar dem, der uns Zeit, Leben und Atem gibt – jeden Tag aufs Neue.

Dass Sie sich – entgegen allem, was manchmal dagegen zu sprechen scheint – ihres Lebens freuen können,

wünscht Ihnen

Ihr *Julian Scheuerer*